

# Integrativ wirken, nicht eskalierend

Die Duisburger Regionale Arbeitsgruppe von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. nahm vor gut 20 Jahren ihre Arbeit auf, mit Möglichkeiten und Beschränkungen, die anders gelagert waren als in den meisten anderen Regionalgruppen. Ausgangspunkt der Arbeit war eine örtliche Aktionsgruppe, der Arbeitskreis *Erinnern und Begreifen* (AKEB), hervorgegangen aus einer „Arbeitsgemeinschaft 27. Januar“. Versehen war dieser AKEB mit einer politischen Breite, die sich über den gesamten „Verfassungsbogen“ spannte und auch Aktive aus den verschiedenen Kirchen in seinen Reihen zählte.

Für die künftige Gruppenarbeit war laut RAG-Sprecher Wolfgang Braun die im August 2001 verabschiedete Programatische Erklärung von Bedeutung, vor allem durch ihren Subtext: den klaren Bezug auf die der Arbeit zugrundeliegende geschichtspolitische Absicht, Projekt des Verfassungsbogens mit der Aufgabensetzung Faschismusprophylaxe statt „Kampf gegen rechts“ zu sein. In der Praxis hieß das: wesentlich integrativ zu wirken, nicht eskalierend. Hier dokumentieren wir das 20 Jahre alte Programm, das an Aktualität nichts eingebüßt hat. Das unten anschließende Interview erschien in der Rheinischen Post.

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. RAG Rhein-Ruhr West,

Arbeitskonzept 2005 – 2007

## Arbeitskreis „Erinnern und Begreifen“: Wer wir sind und was wir wollen!

Der Arbeitskreis „Erinnern und Begreifen“, seine Ziele und Zwecke, seine Zusammensetzung, alle diese ersten Fragen lassen sich leicht beantworten: Wir sind ein Kreis „streitbarer Demokraten“, überparteilich und überkonfessionell.

„Streitbar“ aber nicht in dem Sinne, daß die Forderungen nach entleerter Repression erhoben würden, die diesen Begriff einmal in Verruf gebracht haben. Streitbar in dem anderen, in dem aufklärerischen, in dem liberalen Sinne: Wir suchen die inhaltliche Auseinandersetzung, wir suchen das Gespräch über beides, die deutsche Vergangenheit wie unsere europäische Zukunft. Auch mit denen, die die Verpflichtungen, die sich aus beidem ergeben, noch nicht verstanden haben. Um sie zu überzeugen, um sie vom falschen Trip herunterzuholen.

Damit ist indirekt aber auch ein Unterschied unserer Bemühungen zu einer Diskussionsanlage bezüglich dieser Themen, die sich in der 70er Jahren entwickelte und bis heute dominant blieb, benannt: Uns geht es nicht darum, die Fronten (man muß fast sagen: Bürgerkriegsfronten) der Weimarer Republik intellektuell wieder aufzuwärmen, um dann Aschenputtel spielen zu wollen: Die Schlechten ins Töpfchen, die Guten ins Kröpfchen!

Wer sich mit dem Vorlauf des Nationalsozialismus einigermaßen beschäftigt hat, wird feststellen: In der Weimarer Republik haben sich alle großen Kräfte nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Vieles aber, was uns heute unverständlich und bizarr oder sogar widerwärtig und verachtungswürdig erscheint, war Comment der Zeit, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa.

Wir wollen uns einer Anstrengung stellen, der sich inzwischen Teile der Wissenschaft gestellt haben, die aber im öffentlichen Raum noch nicht durchgedrungen ist: Den menschheitshistorischen Umbruch, der in den Jahren 1880 bis 1950 die gesamte Welt erschütterte und alle alten Kräfte in die Bedeutungslosigkeit verwies, selber zu begreifen und zugleich begreifbar machen. Wegen dieser noch nicht verarbeiteten Umwälzungen konnte noch keine neue stabile, Ordnung errichtet werden. Eine solche Ordnung aufzubauen, in der ein für alle Mal sichergestellt ist, daß die Exzesse, die in diesen Jahren stattfanden, nie wieder stattfinden können, wird die Aufgabe künftiger Generationen sein. Die Voraussetzungen hierfür zu schaffen, das ist die Aufgabe der Lebenden.

Einer solcher Aufgabe stellt man sich nicht, wenn man sie dahingehend mißversteht, mit einem *Null-Acht-Fuffzehn-Antifaschismus* - er ist unstrittig besser als keiner - gebetsmühlenartig die Greuel zu beschwören. Wenn man Pech hat, fördert man hierdurch sogar versehentlich den politischen Feind. Denn eins wird in der deutschen Öffentlichkeit immer übersehen: Die negative Apologie, die Dämonisierung ist auch eine Überhöhung. Grundsätzliche politische Botschaften erarbeiten und vermitteln - wenn man das will, dann darf man auch die andere Funktion des *Null-Acht-Fuffzehn-Antifaschismus* nicht weiter dulden: Instrument des Mobbing zu sein, den politischen Gegner mit dem politischen Feind zu identifizieren, um ihn in eine Ecke zu treiben. Berühmtestes Opfer eines solchen Unrechts war Philipp Jenninger. Er ist nicht bloß seinen eigenen rethorischen Schwächen, sondern vor allem der Bereitschaft zur böswilligen Interpretation des Gehörten wie der irrigen Vorstellung, der Antifaschismus sei ein Parteieigentum der politischen Linken im weitesten Sinne, zum Opfer gefallen. Mit dieser Tradition wollen und werden wir brechen.

Wer schon in jedem Konservativen einen Nazi vermutet, ist bei dem Versuch, Jugendliche vor einem Gang in die Irre zu bewahren, kein geeigneter Bundesgenosse. Der erforderliche wechselseitige Grundrespekt im „Verfassungsbogen“ bedeutet jedoch nicht, daß in der Sache nicht scharfe Kontroversen entstehen können und diese auch durchzustehen sind. Schließlich ist es unstrittige Absicht aller Beteiligten, eine Wiederauflage - und sei es auch im Miniaturformat - des Damaligen zu verhindern. Die Menetekel stehen aber seit Jahren an der Wand - und damit steht die Gretchenfrage im Raum: Habt Ihr den kategorischen Imperativ der deutschen Politik nach Auschwitz begriffen? Dient Eure Politik der Faschismus-Prophylaxe oder verbessert Ihr mittelbar und unmittelbar die Erfolgsbedingungen dieser Sorte Volksgenossen? Leistet Ihr einen versehentlichen Beitrag für den Wiederaufstieg der braunen Couleur oder einen Beitrag zu einem wirksamen Containment? An der Beantwortung dieser Frage läßt sich heute politische Glaubwürdigkeit festmachen.

(August 2001)

Vor 20 Jahren gab sich die Regionale Arbeitsgruppe Rhein-Ruhr-West ein Arbeitskonzept, das auch heute noch aktuell ist.

Peter Klucken

## Zum Schutze der Republik

Unter dem Eindruck fremdenfeindlicher Unruhen und Brandanschlägen wurde 1993 die Vereinigung „Gegen Ver-

gessen – Für Demokratie“ gegründet. Die Aufgaben bleiben, sagt ihr Duisburger Sprecher Wolfgang Braun.

Information, Aufklärung, Bildung: Das sind die Mittel, denen sich die Vereinigung „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ bedient. Gegründet wurde der Verein 1993

unter dem Eindruck fremdenfeindlicher Unruhen und rechtsextremer Brandanschläge. In Duisburg ist Wolfgang Braun engagierter Sprecher von „Gegen Verges-

sen – Für Demokratie“. Parteipolitisches Denken verbietet sich die Vereinigung, die von ihrer Aufgabe her als „Republik-schutzorganisation“ handelt. Wolfgang »

Foto: GVFD-Archiv



Wolfgang Braun bei der Mitgliederversammlung 2015 im Rathaussaal Duisburg.

» Braun stellt sich vor diesem Hintergrund Fragen der Rheinischen Post.

**Was erhoffen Sie sich von historisch-politischer Bildung?**

WOLFGANG BRAUN: Die Bedrohung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung geht nicht nur von den geschichtlich schon bekannten Gefahrenquellen aus, erst recht nicht nur von der einen, dem Rechtsextremismus. Denkbare sind auch neue, noch unbekannte Gefahrenquellen, neue Varianten totalitären Handelns. Hier aufgrund der historischen Erfahrungen rechtzeitig die Warnsignale zu erkennen, dafür ist historisch-politische Bildung erforderlich. Beschränkt diese sich jedoch auf das andauernde Wiederkäuen von Feindbildern, versucht man letztlich nur geschlagene Schlachten zu schlagen und verliert selbst die kleineren Gefechte in der Gegenwart.

**Und wo bleibt das Positive?**

Auch die Leistungen und Errungenschaften aus den letzten beiden Jahrhunderten und ihr Vorlauf sollten nicht in Vergessenheit geraten, sonst wird im Namen einer eigentlichen Demokratie die wirkliche Demokratie verspielt. Vor allem werden durch die Nachlässigkeiten im Bereich des positiven Gedankens die Integrationschancen in alle Richtungen massiv reduziert.

**Wie finden diese Überlegungen Eingang in ihre Arbeit in Duisburg?**

In jeder regionalen Arbeitsgruppe geschieht dies unterschiedlich. In Duisburg hatten wir über 15 Jahre ein Konzept staatsbürgerlicher Bildung, das sich an vier offiziellen Gedenktagen der Bundesrepublik Deutschland orientierte: dem 27. Januar, dem 9. Mai, dem 23. Mai und dem 17. Juni. Zudem haben wir ein besonderes Augenmerk auf den 10. Dezember, den UN-Menschenrechtstag, gerichtet. Dieses Programm ist 2015 ausgelaufen, nicht

zuletzt aus Gründen des Ressourcenmangels. Heute haben wir andere Formen für dieselben Überlegungen gefunden. Wir bereiten aber eine Wiederaufnahme des Ausgangsprogrammes vor, ausgehend vom 9. Mai schon in 2020 über den 23. Mai und so weiter.

**Sie bezeichnen sich als parteipolitisch unabhängig. Gerade heraus gefragt: Sind bei Ihnen auch AfD-Mitglieder willkommen?**

Sie ersparen einem auch gar nichts. Da man niemals nie sagen sollte, kurz und knapp: zurzeit nicht. Dies gilt aber auch für andere Milieus.

**Für Ihre Veranstaltungen suchen Sie oft Partner. Wie funktioniert das?**

In der Tat, die überwiegende Zahl unserer Veranstaltungen wird im Rahmen von Veranstaltergemeinschaften durchgeführt, daher sind noch weitere Rücksichten zu üben, weitere Abstimmungsgänge durchzustehen, was bisher auch gelungen ist – ohne dabei farb- und konturenlos zu werden. Einem Prinzip sind wir immer treu geblieben: Es ging nichts in Druck, das nicht zuvor allen Beteiligten vorgelegt wurde. Denn eigentlich beruht die Arbeit hier in Duisburg auf einem Gewebe von Unterstützern, personell und institutionell.

**Wer ist bei Ihnen Mitglied, welche Berufsgruppen und welche Altersstruktur gibt es im Verein?**

Am liebsten würde ich aus „Casablanca“ zitieren: die üblichen Verdächtigen. Wobei in Duisburg die Situation aufgrund unserer Kooperationsstrukturen, zum Beispiel mit dem Jugendring Duisburg, eigentlich gut aussieht. Deutlich wurde auch schon im Außenverhältnis, dass ein Generationensprung nach unten vorbereitet wird. Für die Reihe „Die Deutschen, ihre Geschichte und was sie dafür halten“ werden vor-

rangig Referenten unter der magischen Grenze von 40 Jahren angesprochen und präsentiert. Und ein Korrektiv haben wir immer im Auge gehabt: Ohne es besonders hervorzuheben, haben sich hier in Duisburg viele der Aktiven in der Tradition der Arbeiterbildungsvereine des 19. Jahrhunderts gesehen.

**Wen wünschen Sie sich als Mitglied?**

Liebste Mitglieder gibt es genauso wenig wie liebste Kinder. Wie man sich denken kann, gibt es in kleinen Vereinigungen Bedarf an allen Fähigkeiten. Eine Personengruppe möchte ich jedoch hervorheben, weil sie ihre Bedeutung selbst immer unterschätzt. Das sind die aktiven Jahrgänge, im Beruf stehend mit Familie. Diese Menschen führen – egal in welcher Position – die Auseinandersetzungen an der Arbeitsstelle, in der Nachbarschaft und in der Familie, und sie stellen deshalb den Zugang zu denjenigen dar, die wir eigentlich ansprechen wollen und auch sollen. Diejenigen, die aus welchen Gründen auch immer, auf Abwege geraten können oder schon geraten sind. Vor allem bringen diese „Normalbürger“ eine Qualifikation mit, die vielen Akademikern bei allem klaren Bewusstsein in Grundsatzfragen fehlt, Empathie für die „Anderen“.

**Eine Abschlussfrage für den Duisburger von heute: Sie haben mit keinem Wort die Herkunft oder Abstammung erwähnt. Ist die Integration kein Problem für Sie?**

Nein, ein lautes Nein. Wie im Grundgesetz vorgegeben, fragen wir nicht danach. Wenn jemand sich beteiligt, dann sind diese Kriterien unwesentlich, gleich ob sie selber oder ihre Eltern aus der Türkei, Kroatien oder der Ukraine kommen. Das war vor 20 Jahren so und gilt heute immer noch. Auch hier gilt: Es gibt nichts Gutes, aber man tut es! ■

**Formate anlässlich der Gedenktage**

- 27. Januar** Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus, 1998-2015, Salvatorkirche Duisburg und im Umfeld: Gedenkgottesdienst für die Opfer des Nationalsozialismus, 2001-2015 Pfarrkirche St. Joseph.
- 9. Mai** Europa feiert – Feiert Europa!, 2010-2015, Pauluskirche Duisburg-Hochfeld.
- 23. Mai** Fest der Freiheit zum Verfassungstag, 2007-2015, Pauluskirchvorplatz Duisburg-Hochfeld und Platz Falkenzentrum Duisburg-Wanheimerort.
- 17. Juni** Gedenken an die Freiheits- und Arbeiterbewegungen Osteuropas seit 1945, 2003-2015, Rathaus der Stadt Duisburg.

Dieses Interview erschien abgesehen vom Kasten zuerst in der Rheinischen Post. Wir danken der Zeitung und dem Autor **Peter Klucken** für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.